

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Waffenschmied**

**Lortzing, Albert**

**Frankfurt a.M., [ca. 1880]**

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-79491](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79491)

## Erster Akt.

Stadinger's Schmiedewerkstätte.

(Baß.)

### Nr. 1. Introduction.

Chor der Gesellen. Sprühe Flamme, glühe Eisen,  
Daß des Hammers Allgewalt  
Dich nach hergebrachten Weisen  
Fügjam mache alsobald.  
Manneskraft rüstig schafft,  
Was des Helden Brust beschützt;  
Bringt uns Ehr', wenn die Wehr',  
Wenn die blanke Waffe blitzt.  
Hammer Schlag, Amboßklang,  
Unser Lied und Gesang!

Graf (als Schmiedegeselle gekleidet). Sie liebt mich wahr und  
innig

Und doch quält Argwohn mich,  
Daß sie's auch ernstlich meine,  
Wenn Liebe flehend ich  
Im Ritterschmuck erscheine.

Georg (ebenfalls als Geselle, tritt eilig herein). He! Konrad!

Graf. Was giebt's?

Georg. 'Ne Neuigkeit: Von hier nicht weit,  
Da hält ein Wagen, ich höre fragen  
Und schau hinein;

„Wer“, denke ich, „wer mag das sein!“

Graf. So sprich: Wer war's?

Georg. Das Fräulein von Katzenstein, Cure Brant. —

- Graf. Hol' sie der Teufel!
- Georg. Sie zwingt am Ende doch Euch noch in's Ehejoch.
- Graf (auffahrend). Wohlhan, es sei beschlossen:  
Geendet wird das Spiel.  
Bei meinem Barte schwör' ich —
- Georg. Den habt Ihr abgeschnitten.
- Graf. Bei meines Stammes Ehre  
Und ächtem Ritterfinn:  
Morgen um diese Stunde  
Weiß ich, woran ich bin.
- Ein Geselle. So redet doch nur leiser;  
Ihr wißt ja, daß der Meister  
Da drinnen jetzt studirt  
Und Medicin tractirt.
- Georg. 's wär' Verbrechen, ihn zu stören;  
Keinen Laut mehr soll er hören.  
Gehet leise an die Arbeit,  
Auf daß uns kein Vorwurf trifft.
- Chor. Gehet leise zc.  
Sprühe Flamme, glühe Eisen zc.
- Stadinger (von der Seite kommend). Bringt eilig Hut und  
Mantel mir,  
Ich muß das Haus verlassen!  
Darum, Georg, befehl' ich Dir,  
Genau mir aufzupassen,  
Daß der Herr Ritter nicht etwa —  
(Wie's öftermalen schon geschah)  
Wagt, zu verliebten Streichen  
Sich in das Haus zu schleichen.  
(zu Georg) Du treibst ihn fort; wenn er sich wehrt,  
So jagst Du ihn mit Lanz' und Schwert. —  
(zum Chor) Nun muß ich geh'n, denn in der Näh'  
Hab' ich Patienten liegen;  
Des Nachbar's Sattelpferd ist krank  
Und seine beide Ziegen.  
Ich bin der Einz'ge in der Stadt,  
Zu dem das Vieh Vertrauen hat.

Drum ruh' und raste ich auch nicht  
In der Erfüllung meiner Pflicht. —  
Tret' ich vor's Haus, ich will nur reden  
Von dem, was täglich mir passiert,  
So treff' ich einen Quadrupeden,  
Den meine Wissenschaft kurirt.  
Ich stößte jedem, groß und klein,  
Nebst Medicin auch Achtung ein —  
Und alle, wo sie mich erblicken,  
Sie möchten mich an's Herze drücken;  
Denn jegliche Physiognomie  
Spricht: „Du gehörst für's liebe Vieh!“  
(Eine Glocke schlägt.)

**Chor.** Horch! Die Feieryglocke schlägt,  
Hinaus, hinaus in's Freie!

**Stadinger.** Halt! nicht gleich so aufgereg't!  
Höret, daß sich jeder freue;  
Morgen ist der wicht'ge Tag,  
Wo vor 25 Jahren  
Große Ehre ich erfahren,  
Man zum Meister mich creiret;  
Darum werd', wie sich's gebühret,  
Ich ein Fest auf morgen geben —  
Fröhlich mit Gesang und Klang.

**Chor.** Unser Meister, er soll leben  
Noch viele Jahre lang!

**Stadinger.** Jetzt zur Sache, denn für morgen  
Ist noch manches zu besorgen.  
(zu Jedem einzeln.) Du gehst sogleich hier nebenan,  
Den Nachbar einzuladen;  
Du bitt'st den Vetter Schneider mir  
Auf Wein und süßen Gladen;  
Du ladest mir den Richter ein  
Auf Käse, Brod und Butter;  
Du bittest den Gerichtsvoigt her  
Mit seiner Schwiegermutter.  
Die andern Gäste, groß und klein,  
Lud' ich schon alle selber ein.

ejoch.

und

ehrt,

Näh'

Chor. Es kommt ein ganzer Haufen  
Zum Essen und zum — Trinken;  
Und alle, alle, alle, sollen froh und fröhlich sein.  
Ja, Groß und Klein laden wir ein;  
Zum Tanzen, zum Singen,  
Zum Jubeln, zum Springen!  
Das soll ein Tag der Freude sein!  
(Stadinger und Chor ab.)  
(Folgt Dialog.)

Nr. 2. Arie.

Georg. Man wird ja einmal nur geboren,  
Darum genieße Jedermann  
Das Leben, eh' es noch verloren,  
So viel als er nur immer kann.  
Doch muß man, wahrhaft froh zu leben,  
Sich mit Verstand der Lust ergeben.  
Ich hab' den Wahlspruch mir gestellt:  
Man lebt nur einmal in der Welt!  
Der keusche Joseph in der Bibel —  
(Ich führ' ihn nur als Beispiel an)  
Er war von Ausseh'n gar nicht übel  
Und ein gar tugendhafter Mann;  
Doch seine Keuschheit ganz alleine  
Hätt' nimmer ihn mit Ruhm bedeckt —  
Die Schlaueit half ihm auf die Beine!  
Drum hab' ich vor dem Mann Respekt.  
Er lebt' in Freuden; von allen Seiten  
Ward Gold und Weihrauch ihm gestreut.  
Er war gescheidt!  
Man wird ja einmal nur geboren &c.  
Man hat schon in den frühesten Tagen  
Durch List und Schlaueit viel erreicht;  
Wenn auch die Leute immer sagen:  
Den Dummen sei das Glück geneigt.  
Die Dummheit bietet selten Zinsen,  
Sonst leistete ja Esau nicht

Fein.  
Für eine Schlüssel dicker Linsen  
Auf seine Erstgeburt Verzicht.  
Viel Leute leben ohne Sorgen —  
Gerad' nur in den Tag hinein;  
Ich will genießen, jedoch auch wissen,  
Warum ich mich der Lust geweiht.  
Darum gescheidt! Nur stets gescheidt!  
Man wird ja einmal nur geboren &c. (Ab.)  
(Folgt Dialog.)

Nr. 3. Arie.

Ermentraut. Welt, Du kannst mir nicht gefallen,  
Hast Dich förmlich umgekehrt,  
Von den heut'gen Männern allen  
Ist auch keiner etwas werth.  
Ich trete ein mit Schüchternheit,  
Doch sie verliert sich mehr und mehr;  
Der grobe Mann sieht mich nicht an,  
Als ob ich alt und häßlich wär'.  
Ich sage ihm, — und sehr gemessen, —  
Was man hier Schenswerthes nennt;  
Er dankt mir nicht, läuft wie besessen  
Zur Thür, als ob der Kopf ihm brennt.  
O holde Schwestern, Ihr,  
Die Ihr Gefühl, gleich mir,  
Heißt das nun Achtung, spricht,  
Vor'm zarteren Geschlecht?  
Welt, Du kannst mir nicht gefallen &c.

In früheren Zeiten  
Naht' man bescheiden  
Stets einer zarten Jungfrau sich,  
Und man war selig, entspann allmählich  
Sich ein Gespräch fein sittiglich.  
Man sprach vom Wetter, von theuren Zeiten  
Und nach und nach, jedoch ganz fein,



Irmen-  
traut. | Sie weiß vor Zagen kein Wort zu sagen,  
| Ob auch sein Mund ihr Treue schwört;  
| (zu Marie) Nur frisch bekennen, den Namen  
| nennen  
| Des Theuren, dem Dein Herz gehört.

Irmentraut. 's wird besser Euch vom Munde fließen,  
Wenn Ihr allein —

Marie (hastig). Nein, Du bleibst da.

Irmentraut. Ich will ja Del nur auf die Lampe gießen.

Marie. Ich schreie: Feuer!

Irmentraut. Ja doch, ja.

Graf (zu Irmentraut). Ihr bleibt.

Irmentraut. Ja, doch; ich will nicht weichen.

Graf. Marie, theures Mädchen, sprich  
Und ende dieses bange Schweigen!

Irmentraut (zu Marie). Seid doch nicht gar so zimperlich.

Marie (zu Irmentraut). Sag' ihm —

Irmentraut. Was denn?

Marie. Er soll gewähren  
Ein Zeichen seiner Liebe mir —  
(Irmentraut eilt zum Grafen)  
Bleib' doch!

Irmentraut (zum Grafen). Sie will sich mir erklären.

Graf. Im Ernst?

Irmentraut. Ich stehe gut dafür.

Marie (zu Irmentraut). Hör' doch, will er mir das gewähren,  
So soll er mich verlassen, gleich.

Irmentraut. Wie?

Graf (zu Irmentraut). Nun?

Irmentraut. Sie ist noch beim Erklären,  
Bald ist sie fertig; freuet Euch!

Graf. (Mein Argwohn schwindet!  
Dies Schweigen kündet,  
Daß sie nur Einen, Einen liebt.)

Marie. | Ich weiß vor Zagen zc.

Irmen-  
traut. | Sie weiß vor Zagen zc.

Graf. | Sie weiß vor Zagen zc.

Marie (laut und zögernd). Herr Graf, ich muß Euch frei ge-  
stehen —

Irmentraut (zum Grafen). Nun kommt's. (Zu Marie) Nur  
dreißt und unverzagt.

Marie. Ich darf Euch ferner nicht mehr sehen —  
Mein Herz — mein Herz ist schon versagt.

Irmentraut. | Kind bist Du toll, was fällt Dir ein?

Graf. | Willst Du mich der Verzweiflung weih'n?

(zu Marie). Du läßt mich kalt von hinnen scheiden,  
Mißtraust der Treue Schwur!

O gönne mir als Trost im Leiden

Den Schein der Hoffnung nur.

Berschmäht Du, weil ich vornehm bin,

Nur meines Herzens Triebe?

Gern geb' ich Glanz und Reichthum hin

Für Dich, für Deine Liebe.

Georg (eilig eintretend). Der Meister!

Marie. | Der Vater!

Irmentraut. | Der Meister!

Georg. Daß ihn der Teufel hole!

Marie und Irmentraut. Entfernt Euch! Entfernt Euch!

Graf. Das letzte Lebewohl! (Marie reicht ihm die Hand.)

Stadinger (noch außen). Alle Teufel! der Ritter!

He Konrad! Georg! Wo stecken die Schlingel!

(Graf schnell ab.)

Georg (mit verstellter Wuth). Reißt aus! reißt aus!

(Stadinger und Chor tritt auf.)

Ich spieße Euch auf!

Chor. Was ist gescheh'n, was soll das Schrei'n?

Fangt auf den Dieb! fangt auf! fangt auf!

Stadinger (zu Georg). Hagel und Wetter! Du dummer Tölpel,

Du ließeßt ja doch den Ritter hinein.

Georg. Er kam so eben —

Marie und Irmentraut. Er kam so eben —

Stadinger (nachlässend). Er kam so eben — er kam so eben —

Gefindel, wollt Ihr wohl ruhig sein?

Er ist nicht hinaus —

(zu den Gesellen). Durchsucht das Haus — rührt  
Eure Beine!

Nicht so faul. (Gesellen ab.)

Marie. Ach, lieber Vater!

Irmentraut. Hört, lieber Meister!

Stadinger. Still, altes Plappermaul.

Irmentraut (außer sich). Plappermaul!

Stadinger (zu Marie). Du kommst in's Kloster!

Marie. Ach, lieber Vater!

Stadinger (zu Irmentraut). Sie aus dem Haus!

Irmentraut (gekränkt.) Ein altes Plappermaul!

Marie (leise zu Georg). Wo ist der Ritter?

Irmentraut (ebenso). Ist er hinaus?

Georg (ebenso). Zum Fenster.

Marie. Gott sei Dank.

Irmentraut. { Nein, er darf nun nicht mehr wagen,  
Dieser Pforte kühn zu nah'n.

Georg. { Ach, nun wird er nicht mehr wagen,  
Dieser Pforte kühn zu nah'n.

Stadinger. { Doch er wird sich ohne Zagen  
Bald der Pforte wieder nah'n.

Stadinger. { Ha! er soll es nimmer wagen,  
Dieser Pforte kühn zu nah'n! (Die Gesellen  
kommen zurück.)

Nichts gefunden?

Gesellen. Keine Maus.

Stadinger. Wo ist denn Konrad?

Gesellen. Nicht zu Haus.

Georg. Der liegt schon längst in süßer Ruh.

Stadinger (verwundert). } Er schläft?  
Marie und Gesellen. }

Stadinger. Schlafmütze! Du!

Ich will nun auch zur Ruhe geh'n,  
Um mit dem Frühesten aufzusteh'n  
Und meinem Hause Ruh' zu schaffen  
Vor diesem Liebenauer Grafen.

Gesellen. Graf Liebenau? Schau, schau!  
Marie. O verzeiht nur diesmal noch.  
Stadinger. Marsch zu Bett!

Fremd-  
traut. Plappermaul!

Stadinger. Gute Nacht!

Gesellen. Gute Nacht!

(Alle ab. Nach einiger Zeit tritt Marie wieder auf.)

Marie (an Konrad's Kammer hörend.) Er schläft! wir alle  
sind in Angst und Noth,

Und er kann schlafen, das begreif' ich nicht.

Ach, er fühlt nicht wie ich, sonst müß' er ahnen,

Daß ich ihm nahe bin, daß ich mich sehne,

'Ne gute Nacht aus seinem Mund zu hören.

Er ist so gut, so brav und bieder,

Sein redlich Herz find' man nicht mehr —

Wie er, beglückt mich keiner wieder —

Und wenn's der König selber wär'!

Reichthum allein thut's nicht auf Erden,

Das ist nun einmal weltbekannt;

Mit Konrad kann ich glücklich werden.

Er gilt mir mehr als Kron' und Land.

Wie wär's, wenn ich ihn weckte? gar zu gern

Mücht' ich ein süßes Wort mit ihm noch plaudern

(Sie klopft an die Thür) Konrad! — Konrad! — Du

Murmelthier! (erschrickt.)

Wie unvorsichtig! wenn man mich gehört! —

Nein, Gott sei Dank, 's ist alles still geblieben.

Ob wohl der Ritter glücklich heimgekehrt?

(Sie geht zum Fenster) O schöne Nacht! wie hell die

Sternlein flimmern!

Täusch' ich mich nicht, so stehet dort am Baume

Der Ritter noch im Mantel eingehüllt.

Ein art'ger Herr ist's. freilich, schlank und fein

Und zu beneiden mag die Dame sein,

Die er zu seiner Gattin sich erwählt. —

's mag freilich nicht so übel sein,

Zu wohnen in 'nem schönen Schloß,

Zu sagen: Feld und Wald sind mein  
Und mir gehorcht der Diener Troß.  
Zu thronen beim Turniere  
Zu Mitten schöner Frau'n  
Und hoch von dem Altane  
Voll Huld hinab zu schau'n,  
Wie sie die Lanzen brechen  
Beim Schalle der Trompeten,  
Wie sie sich hauen, stechen,  
Bis Einer Sieger ist;  
Man winket dann dem Tapfern  
Mit wohlgefäll'ger Mien'  
Und reicht mit schönen Worten  
Den Ehrenkranz ihm hin,  
Man spricht — man spricht:  
Hier, lieber tapftrer Rittersmann,  
Sei Euch mein schönster Dank gebracht,  
Ich schaut' Euch mit Vergnügen an,  
Ihr habt's recht gut gemacht;  
Dann zum Bankett, zum reichen Mahl  
Im goldnen Saal, beim Kerzenschein!  
Das muß 'ne wahre Wonne sein! (Pause.)

Was sichts Dich an, Du thöricht Mädchen!  
Dein kind'scher Sinn führt Dich zu weit!  
Reichthum allein thut's nicht auf Erden,  
Das ist nun einmal weltbekannt;  
Mit Konrad kann ich glücklich werden;  
Er gilt mir mehr, als Kron' und Land.  
(Im Abgehen.) So schlummre sanft, Du Trauter,

Du,  
Dir wünscht Dein Liebchen süße Ruh!

(Der Vorhang fällt langsam.)